Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.**

Abonnements-preis pro Quartal **85 Pf.** inkl. Abtrag. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen zu **75 Pfg.** pro Quartal entgegen.

Landecker Stadtblatt.

Mit folgenden Beilagen:
Jeden Sonnabend ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt,
jeden Mittwoch ein vierseitiges illustr. Unterhaltungsblatt.

Inserate die 1-spalt. Zeile oder deren Raum aus dem Ger.-Bez. Landeck **8 Pf.**, alle anderen **12 Pf.**

Reklamezeile **20 Pf.**

Annahmezeit: Dienstag und Freitag **Vormittag.**

Nr. 3 | **Sonnabend, den 8. Januar 1910.** | **37. Jahrgang.**

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit * oder einem anderen Zeichen oder Buchstaben bezeichneten Artikel ist verboten resp. nur unter Quellenangabe gestattet.

Landeck, den 7. Januar 1910.

e. Auch die diesjährige Christbaumfestfeier des Kath. Gesellenvereins zeigte wie ihre Vorgängerinnen eine lebhafte Beteiligung der hiesigen Bevölkerung. Schon am Nachmittage des Dreikönigstages waren die erforderlichen Vorbereitungen im Saale des Hotels zum „Blauen Hirsch" für die Feier getroffen worden. Auf langen Tafeln vor der Theaterbühne standen die zur sog. Verlosung von den Vereinsmitgliedern gestifteten Präsente aufgebaut, während am Ende der einen Tafel ein reich behangener großer Christbaum prangte. Punkt einhalb acht Uhr abends nahm die Feier mit dem Gesange des alten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heil'ge Nacht" ihren Anfang. Die dann folgende Aufführung des zeitentsprechenden Stückes „Der Bergschmied" von G. Schneider fand ungeteilten Beifall, da die Darsteller in ihrem trefflichen Spiel ein lebenswahres Bild zu entwerfen vermochten, das eine Fülle schöner dramatischer Scenen enthielt. Mit einem weiteren vierstimmigen Weihnachtsliede begann der zweite Teil der Unterhaltung, in welchem der Austausch der Geschenke und die Versteigerung des Christbaumes von statten ging, durch welch letztere der Vereinskasse ein erfreulicher Beitrag zufloß.

—* Nächsten Sonntag, den 9. Januar feiert der hiesige Männer-Turnverein sein Christbaumfest. Dasselbe findet im Hotel „Deutsches Haus" statt und beginnt abends um 7½ Uhr. Die Verlosung von Geschenken, Versteigerung diverser Sachen sowie ein flottes Tänzchen werden den Mitgliedern sowie Freunden und Gästen ein paar heitere und gemütliche Stunden verschaffen. Geschenke zur Verlosung werden Sonntag von Vormittag an im Hotel zum „Deutschen Hause" entgegengenommen.

—* Den Tod in den Flammen findet jetzt der Weihnachtsbaum. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen — das gilt auch für ihn; aber das ist nun so der Welt Lauf. Seine Kerzen sind verloschen und niedergebrannt, seine Nadeln, die ewig grünen Blätter, fallen ab und Stamm und Zweige sind vertrocknet. Und deshalb kommt er in den Ofen, wo er knisternd und puffend ein Raub der Flammen wird. Dieser Verbrennungsprozeß ist aber nicht ganz ungefährlich und man sei deshalb vorsichtig, indem man immer nur wenige der harzigen und kohlenwasserstoffhaltigen Zweige verbrennt, da sonst leicht eine folgenschwere Explosion entstehen kann.

— Die Ziehung der 1. Klasse der 222. preußischen Klassenlotterie wird am 11. Januar früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der 304 000 Losnummerröllchen nebst den 8000 Gewinnzetteln wird am 10. Januar nachmittags stattfinden.

— [Verbesserung des Wetternachrichtendienstes.] Wie der „Schl. Ztg" berichtet wird, haben einem Beschlusse des Kuratoriums für den norddeutschen Wetterdienst entsprechend die Berichterstatter höherer Ordnung eine Anweisung des Königlichen Meteorologischen Instituts zu Berlin erhalten, in Zukunft auch die Höhe der Schneedecke täglich an die Wetterdienststelle ihres Bezirks zu melden. Die öffentlichen Wetterdienststellen werden diese Angaben fortan in die täglichen Wetterkarten aufnehmen. Damit wird einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprochen und eine weitere wesentliche Verbesserung des Wetternachrichtendienstes erzielt.

— Steuer-Deklarationen für 1910 müssen, woran erinnert sei, in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1910 bei dem Vorsitzenden der Steuer-Veranlagungs-Kommission abgegeben werden. Wer nicht in der Lage ist, diese Frist innezuhalten, muß einen besonderen Antrag auf Verlängerung der Frist stellen, wenn er sich nicht einen Zuschlag von fünf Prozent der Steuer gefallen lassen will.

— [Steuererklärung der Beamten.] Den Steuererklärungen für 1910, die bis zum 20. Januar eingereicht werden müssen, sind die Einkommensverhältnisse des Jahres 1909 zugrunde zu legen Für Beamte, Geistliche und Lehrer ist aber zu beachten, daß die im Kalenderjahre 1909 infolge der Aufbesserung der Beamtengehälter für das Jahr 1908 (die Besoldungsaufbesserung hatte rückwirkende Kraft bis 1. April 1908) nachgezahlten Gehaltsbezüge nicht mit zu berechnen sind. Der Finanzminister hat das bereits in einer im Monat Juli im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verfügung zum Ausdruck gebracht. Da die Verfügung erst jetzt für die Steuerdeklaration und die Steuerveranlagung praktische Bedeutung gewinnt, so sei darauf hingewiesen, daß der Minister sich dahin ausgesprochen hat, daß die den Beamten, Geistlichen und Lehrern aufgrund der neuen Besoldungsvorschriften für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1908 nachgezahlten Beträge Vergütungen für die im Kalenderjahre 1908 von den Empfängern geleistete Tätigkeit sind und daher gemäß § 9 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes für das Steuerjahr 1910 nicht für einkommensteuerpflichtig erachtet werden können, wie wohl diese Beträge erst 1909 zur Auszahlung gelangt sind.

Schweidnitz. Aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens wird der Gewerbeverein zu Schweidnitz im Jahre 1911 eine allgemeine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung veranstalten, die ein Bild der bedeutenden Industrien und Gewerbe der Provinz Schlesien bieten soll. Es wurde beschlossen, einen besonderen Gewerbe- und Industrie-Ausstellungsverein (E. V.) zu begründen, der die rechtliche Grundlage des Unternehmens bilden soll. Wie Kommissionsrat Tippel in der letzten Versammlung des Gewerbevereins mitteilte, steigere sich das Interesse für die Ausstellung in außerordentlicher Weise; bereits jetzt haben 70 auswärtige große Firmen und Verbände ihre Beteiligung an der Ausstellung zugesichert.

Landeshut. Im nahen Grüssau stürzte die 11 Jahre alte Tochter des Gärtnereibesitzers Paasche in voller Fahrt mit dem Rodelschlitten derartig, daß sie wuchtig mit dem Kopfe auf die gefrorene Erde schlug. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren derart, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

Brieg. [Zum Scheidelwitzer Knabenmord.] Bei der Verhandlung vor dem Untersuchungsrichter gestand der unter dem Verdacht des Raubmordes verhaftete Liebschwager, daß er den Mord allein ausgeführt habe. Rumpel sei dabei unbeteiligt gewesen. Dieser wurde noch Dienstag Abend entlassen, ist aber infolge der erlebten Szenen vor Aufregung erkrankt. Die gemeine Verdächtigung eines Unschuldigen ist nur dazu angetan, die Erbitterung gegen den Mörder zu erhöhen.

Oels. Der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen nicht, wie bisher verschiedentlich gemeldet wurde, am 8. Januar, sondern am Freitag, den 7. Januar, nachmittags 5,32 Uhr mit dem D-Zuge von Berlin kommend, auf dem Bahnhofe Nieder-Salzbrunn ein. Der Gastaufenthalt des Kronprinzenpaares in Schloß Fürstenstein währt 3 Tage. — In Oels trifft das Kronprinzenpaar am Sonntag den 9. Januar, mittels Automobils ein und nimmt im Schloß Wohnung. Montag, den 10. d. Mts. findet Besichtigung des Dragoner-Regiments statt. Dienstag erfolgt eine Fasanenjagd, worauf für abends um 10 Uhr die Abreise angesetzt ist.

Steinau a. O. Eine Trauung mit Hindernissen gab es in der evangelischen Dorfkirche zu Ransen. Dort sollte nach erfolgter Standesamtstrauung ein 60jähriger Stellenbesitzer mit einem 20jährigen Mädchen getraut werden und als der amtirende Geistliche in seiner Rede an den Bräutigam einige ermahnende Worte richtete, die diesem nicht gefielen, nahm Letzterer seine Braut an den Arm und verließ mit den Worten: „Na, da können wir ja wieder gehen" die Kirche mit den Beiständen und ließ den darüber erstaunten Geistlichen allein am Altar zurück. Die Hochzeitsfeier wurde aber nichtsdestoweniger festlich begangen.

Görlitz, 6. Januar. Wegen Herausforderung zum Zweikampf verurteilte die Strafkammer den Studenten Zeiske zu vier Monaten Festungshaft. Das Pistolenduell fand Anfang Oktober zwischen ihm und einem Offizier in Zivil statt. — Dieser Tage kam eine Dame auf das hiesige Hauptpostamt, um mit einer Bekannten in einer oberschlesischen Stadt mittels des öffentlichen Fernsprechers zu sprechen. Wahrscheinlich hatte man sich hier sehr viel Neuigkeiten mitzuteilen, denn das Gespräch dauerte neun Minuten. Als der Beamte dann das Geld forderte, ergab sich, daß die Dame nicht zahlen konnte. Das war natürlich fatal! Aber was tun? „Pumpen" darf die Post leider nicht. Doch der Beamte wußte Rat. Die Dame mußte ihren schönen neuen Hut absetzen und am Schalter deponieren. Erst als der Hut eingelöst worden war, durfte er den Kaiserlich Deutschen Reichsposttisch verlassen.

Glogau. In Guhlau hiesigen Kreises wurde auf einem Heuboden der Rekrut Gustav Hoffmann vom Inf.-Regt. Nr. 19 in Görlitz schwerverletzt aufgefunden. H. war bis zum 3. Weihnachtsfeiertage nach Nechlau im Kreise Guhrau beurlaubt gewesen, ist aber nicht mehr in seine Garnison zurückgekehrt. Um nicht entdeckt zu werden, hielt er sich auf dem Heuboden verborgen. Mittels eines scharfen Instruments hatte er sich mehrere tiefe Schnitte an den Füßen zugefügt, daß er nicht imstande war, zu gehen. Nach erfolgter Verhaftung durch den Ortsgendarm wurde er nach dem hiesigen Garnisonlazarett geschafft.

Grünberg. Eine verdächtige Frauensperson wurde in Peitz bei Kottbus verhaftet; die Unbekannte gab bei ihrer Vernehmung an, sich in den letzten Wochen in Kottbus ihren Lebensunterhalt durch Austragen von Lackware verdient zu haben. Aus allerlei Anzeichen wurde geschlossen, daß man es mit einem Manne zu tun habe; bei näherer Untersuchung bestätigte sich diese Vermutung. Der Verhaftete legitimierte sich als ein Bäckermeister aus Grünberg in Schlesien und erklärte, daß er schon seit November vorigen Jahres sich der Frauentracht bedient habe und im Lande herumziehe, um von seiner Frau nicht ermittelt zu werden; diese habe ihn durch schlechte Behandlung zur Flucht getrieben. Die sofort in Grünberg angestellten Ermittelungen ergaben die Richtigkeit der Angaben des Mannes; es liegt gegen ihn absolut nichts Strafbares vor, sodaß er wieder aus der Haft entlassen werden konnte.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Sonntag, den 9. Januar:

Um 7 Uhr und ¾8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Vespern.

---

19)

Im Wahne des Rechts.

Roman von Oskar Merres.

(Nachdruck verboten.)

Der Inhaber dieses Platzes ist ein junges Mädchen, welches die reizende Chansonette vielleicht auch gern sehen möchte und daher sich endlich erlaubt, durch ein leichtes Hüsteln ihre Gegenwart zu verraten.

Der eifrige Beobachter hört dies feine Signal, bemerkt seine Ungeschicklichkeit und sagt der bisher gar nicht beachteten Nachbarin einige entschuldigende Worte.

Wie sie lächelnd quittert, sieht er in ein überraschend freundliches Gesicht von besonderer, regelmäßiger Schönheit, auf einen wahren Madonnenkopf von goldblonden Haarwellen umrahmt. —

Er wendet sich noch mehr nach rechts, sein Bedauern noch einmal und ausführlicher aussprechend, und dabei unverwandt die übersehene, interessante Nachbarin betrachtend.

Sie erscheint schon im Sitzen als eine große, schlanke, dabei volle Figur, welche mit dem ausdrucksvollen Kopf ein fesselndes Ensemble gibt. Da sie jetzt eifrig nach der Bühne schaut, kann er sie genügend fixieren. Er glaubt, seine vorherige Unart mit irgend einer kleinen Aufmerksamkeit gut machen zu müssen und bietet ihr seinen Krimstecher an. Sie nimmt auch das brauchbare Glas mit einem allerliebsten Dankeslächeln an, und er bewundert jetzt die hübsch geformte unbedeckte Hand und das vom herabfallenden Aermel frei werdende kräftige Armgelenk mit dem voll und blendend weiß ansteigenden Arm, wie sie den Ellbogen leicht auf die Brüstung stützt und das Glas vor ihre Augen hält.

Er denkt nicht mehr an die Sennora da auf der Bühne, er sieht nur, wie die Augen seiner hübschen Nachbarin hinter seinem Krimstecher immer lebhafter erglänzen und die vollen frischen Wangen ein immer dunkleres Rot überzieht.

Dann fällt der Zwischenvorhang, und sie reicht ihm unter einem vom Schauen warmen Aufblick ihrer großen Augen das Glas zurück.

Der Graf denkt an die noch nicht vergessenen Allüren des Gardeleutnants und hält die schlanke Hand fest, welche sich ihm da entgegenstreckt.

„War mir angenehm meine Schuld ein wenig vermindern zu können. Wollten gewiß auch nicht den Anblick der kleinen Grazie da drüben verlieren. Wohl zum ersten Mal hier?

Das junge Mädchen erlaubt sich die letzte Frage auf sich zu beziehen.

„Ja," sagt sie zwanglos und mit einem gewissen Zutrauen zu dem freundlichen und wohlgebildeten Herrn an ihrer Seite, „dergleichen ist ein seltenes Vergnügen für mich." Dann aber zieht sie die mit leisem Druck festgehaltene Hand ein wenig errötend zurück.

Eie gallonierter Kellner kommt zwischen den Sitzreihen mit einem Tablett voll Erfrischungen heran. Der Graf nimmt sich zwei Glas Sherry und stellt eines davon vor seine Nachbarin. Er ist jedenfalls eine bessere als diese gewöhnliche Theatermarke gewöhnt, aber er berührt beim gemütlichen Anstoßen der Gläser die warmen Fingerspitzen der Nachbarin, und der kleine Schluck schmeckt ihm wie Nektar.

Graf Guido ist offenbar von dieser angenehmen Nachbarschaft ganz bezaubert, und diese scheint ein sehr wohltuendes Gefühl in der Gesellschaft des ihr so zufällig bescheerten eleganten und feingebildeten jungen Mannes gefunden zu haben.

Die beiden unterhalten sich immer zwangloser und finden immer mehr Gefallen an einander, und als der Schlußvorhang fällt, brechen sie gemeinschaftlich auf, um irgendwo noch ein wenig der gegenseitig anregenden Unterhaltung zu genießen.

Man soupiert in einem feinen Restaurant der oberen Friedrichstraße und der Graf setzt das leichte Getränk des Theaterrestaurants in den Schatten, indem er seine gewohnte echte Marke servieren läßt.

Die beiden jungen Menschen, die sich so zufällig erst am heutigen Abend kennen gelernt haben, nennen sich weder Stand noch Namen; sie erfreuen sich eben ihrer Gesellschaft. Der angenehme Aufenthalt bringt das junge Mädchen in eine ihrer sonstigen Lebensweise entrückte Stimmung und der feurige Wein erhitzt ihr Blut wie in einem morgenländischen Haschischrausch. —

In diesem himmlischen Traumgefühl schwebt sie willenlos weiter und wacht daraus erst, als schon der erste Tagesschimmer sie in die Wirklichkeit zurückführt.

Verstört fragt sie, in wessen Gesellschaft sie sich befindet. Der Graf nennt sich, und das Mädchen bricht in ein konvulsivisches Weinen aus. Nicht wegen seines Namens, den sie noch nie gehört; aber sein Stand und die Art und Weise seines Benehmens sagen ihr, daß sie einem Augenblicksrausch im sinnlosen Traum ihren guten Ruf geopfert.

Der Graf will ihren Namen wissen, aber sie hält den krampfhaft zuckenden Mund geschlossen und strebt nur darnach, aus diesem vom fahlen Tagesdämmern zerstörten Traumleben hinweg zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichseinnahmen.

Vor einigen Tagen kam die Übersicht der Einnahme des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April bis Ende November 1909 zur Veröffentlichung. Sie schließt ab mit einem Mehr von rund 165 Mill. Mk. gegen den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1908. Es ist dabei jedoch auch diesmal zu berücksichtigen, daß das Jahr 1908 einen überaus großen Fehlbetrag gegenüber dem Voranschlage gebracht hatte. Außerdem sind in obiger Summe enthalten fast 30 Mill. Mk., die das Ergebnis der

Nachverzollung und Nachversteuerung

auf Grund der neuen Steuergesetze darstellen, und weitere 30 Mill. Mk., die aus Anlaß der starken Voreinfuhr an Tabak, Kaffee, Tee, Schaumwein usw. eingegangen sind. Eine derartige Voreinfuhr wird sich naturgemäß bei den Zolleinnahmen der nächsten Monate noch nachteilig bemerkbar machen. Schließlich wird von dem Mehrertrage voraussichtlich eine nicht unbeträchtliche Summe an den Fonds für Witwen- und und Waisenversorgung abgeführt werden müssen. Berücksichtigt man alle diese Berechnungen, so ist zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das in den Nachtragsetat von 1909 eingesetzte Mehr von 85 Mill. Mark tatsächlich erreicht werden wird; weitergehende Hoffnungen aber lassen sich an die vorliegende Übersicht für jetzt nicht knüpfen. Gibt die Übersicht noch

keine bestimmten Anhaltspunkte

über das Ergebnis der neuen Zölle und Steuern, so ist das im gegenwärtigen Übergangszustande nur natürlich. Immerhin zeigt ein großer Teil derjenigen Abgaben, die bereits bestanden und durch die neue Gesetzgebung erhöht worden sind, schon jetzt eine erhebliche Zunahme, und von den weiteren Steuern, die ganz neu eingeführt worden sind, haben beispielsweise die Leuchtmittelsteuer, die Zündwarensteuer und der Stempel für Grundstücksübertragungen ansehnliche Ergebnisse gezeitigt. Dies tritt noch schärfer hervor, wenn man die Rohsolleinnahme berücksichtigt, die auch alle zunächst noch gestundeten Steuerbeträge enthält.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie jetzt feststeht, wird Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Mittelmeereise im Frühjahr d. dem König von Italien einen Besuch abstatten.

Das Befinden des Prinz-Regenten von Bayern, das infolge eines Bronchialkatarrhs in der letzten Zeit zu wünschen übrig ließ, hat sich soweit gebessert, daß der Patient bereits wieder Spazierfahrten unternehmen kann.

In Meiningen hat am 4. d. die Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen stattgefunden. Der Feier wohnten viele Fürstlichkeiten bezw. deren Vertreter bei.

Von der Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung ist der freisinnige Landtagsabgeordnete Justizrat Reinbacher zum ersten und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Schriftsteller Molkenbuhr zum stellvertretenden Vorsteher gewählt worden.

Im Berliner Gewerkschaftshause ist am 3. d. der dritte sozialdemokratische Parteitag für Preußen zusammengetreten.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Schung und die Mitglieder der chinesischen Marinemission in der Wiener Hofburg in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser Franz Joseph sprach sämtliche Mitglieder an und verlieh dem Prinzen Schung das Großkreuz des Leopoldsordens sowie den andern Herren hohe Ordensauszeichnungen.

Der österreichische Justizminister hat von den Oberstaatsanwaltschaften in Lemberg und Krakau genaue Berichte über die in Galizien gegen die preußischen Waren gerichtete Sperre verlangt und den Auftrag erteilt, dieser Bewegung Aufmerksamkeit zu widmen sowie allen gesetzlich unstatthaften Überschreitungen bei Durchführung der Sperre sofort energisch entgegenzutreten. Der Ministerialerlaß wurde auch den Polizeidirektionen in Lemberg und Krakau sowie den Verwaltungen von dreizehn galizischen Städten zur Beachtung mitgeteilt. In der polnischen Presse wird nun der Polenklub im Reichsrat aufgefordert, die Zurückziehung dieser zugunsten der preußischen Erzeugnisse getroffenen Verfügungen zu verlangen, da sich Galizien von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der preußischen Industrie befreien und eine eigene Landesindustrie schaffen wolle.

England.

Der Notenaustausch zwischen England und Deutschland über die Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrages vom 12. Juli 1904 auf weitere vier Jahre ist in London veröffentlicht worden. Die amtliche Kundgebung rief in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhafte Genugtuung hervor.

Belgien.

In einem Rundschreiben des belgischen Episkopats an die katholische Geistlichkeit behufs Anordnung eines Tedeums wird die religiöse Eheschließung König Leopolds mit der Baronin Vaughan auf dem Totenbette bestätigt. Die Ehe ist vor dem Empfang der Sterbesakramente gültig vollzogen worden.

Balkanstaaten.

Die Frage eines Balkanbundes wird in den beteiligten Kreisen lebhafter denn je besprochen. Gerade aber in der Türkei ist man gegenwärtig nicht geneigt, dem Gedanken eines solchen Bündnisses näher zu treten. Die Meinung der leitenden Staatsmänner in Konstantinopel geht dahin, daß ein Balkanbund nur zweckmäßig sei, wenn die guten Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland gestört würden. Zu solcher Annahme aber bestehe durchaus kein Anlaß.

Die türkische Regierung beabsichtigt behufs Wiederaufbaues der Flotte die Aufnahme einer inneren Anleihe.

In Griechenland ist wieder einigermaßen Ruhe eingetreten, nachdem der mißliebige Minister des Innern seinen Posten verlassen hat. Man hofft, das gute Einvernehmen zwischen dem Bürgertum, dem Militärverband und der Krone gänzlich wieder herzustellen. Die Möglichkeit ist jedenfalls gegeben. Das zeigt auch die Bereitwilligkeit der Militärliga, dem Gesetzentwurf zuzustimmen, nach dem die im Vorjahre aus dem Heere ausgeschiedenen Offiziere, also auch die königlichen Prinzen, wieder in die Armee zurückkehren können, wenn die Umstände es nötig machen.

Das Gesetz über den Versicherungsvertrag.

Am 1. d. ist das Gesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 in Kraft getreten und hat eine reichsgesetzliche Regelung der Privatversicherungsverträge eingeführt. Es findet keine Anwendung auf die Innungskrankenkassen, die Knappschaftskassen und andre Verbände, deren Tätigkeit eine Ergänzung der Arbeiterversicherung bezweckt. Unberührt bleiben auch die landesgesetzlichen Vorschriften über Versicherungsverhältnisse, die bei einer nach Landesrecht errichteten öffentlichen Anstalt unmittelbar kraft Gesetzes entstehen, oder bei einer solchen Anstalt infolge eines gesetzlichen Zwanges genommen werden. Für bereits

bestehende Versicherungsverhältnisse

soll das Gesetz dann Anwendung finden, wenn sie nicht für den ersten Termin nach Inkrafttreten des Gesetzes gekündigt werden. Gegen die häufige Bestimmung in Versicherungsbedingungen, wonach der Vertrag im Falle unterbliebener Kündigung für die gleiche Zeit als verlängert gilt, wendet sich das Gesetz, indem es eine stillschweigende Verlängerung des Vertrages insoweit nichtig erklärt, als sich die jedesmalige Verlängerung auf mehr als ein Jahr erstrecken soll. Eine Erhöhung der Gefahr, der die versicherten Sachen oder Personen ausgesetzt sind, darf der Versicherungsnehmer nur mit Einwilligung des Versicherers vornehmen.

Die Prämie

ist sofort nach Abschluß des Versicherungsvertrages und, wenn ein Versicherungsschein (Police) ausgestellt ist, nur gegen dessen Aushändigung zu zahlen. Wird die erste Prämienzahlung nicht rechtzeitig bewirkt, so ist der Versicherer von der Verpflichtung zur Leistung frei, wenn der Versicherungsfall vor der Zahlung eintritt. Für die Entrichtung der zweiten und späteren Prämien gilt dies nur dann, wenn der Versicherungsnehmer eine ihm gesetzte Zahlungsfrist fruchtlos hat verstreichen lassen. Die von vielen Versicherungsanstalten bisher aufgenommene Bestimmung, nach der sie sich das Recht ausbedingen, im Falle der Weigerung zur Vornahme einer ärztlichen Untersuchung den doppelten Betrag der Jahresprämie als Strafe zu fordern, ist künftighin unwirksam.

Tödlicher Absturz eines Luftschiffers.

Trotz heftigen Windes ließ sich der Luftschiffer Delagrange nicht abhalten, bei der Einweihung der Flughalle bei Pau (Frankreich) vor dem überaus zahlreich erschienenen Publikum mit seinem Eindecker aufzusteigen. Delagrange wollte dem Publikum keine Enttäuschung bereiten und riskierte den Flug mit dem nicht sehr solid gebauten Eindecker. Durch das Gelingen der ersten beiden Runden kühn gemacht, erhob er sich bis zu dreißig Meter Höhe. Plötzlich sah man bei einer scharfen Kurve den von einem besonders heftigen Windstoß getroffenen Apparat eine bedenkliche Gestalt annehmen. Eine Sekunde lang hing der linke Flügel schlaff nach abwärts. Er war infolge Überspannung gebrochen. Der Apparat neigte sich sofort zur Seite und stürzte mit starkem Aufprall zur Erde nieder, den Flugtechniker dabei unter seinen Trümmern begrabend. Die Herzueilenden konnten nur noch den Leichnam Delagranges unter dem Apparat hervorziehen. Der Schädel war vollständig zerschmettert, die Brust eingedrückt und ein Bein gebrochen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die neue Schießvorschrift für die Kavallerie ist an die Truppen ausgegeben worden. Aus ihr ist zu ersehen, daß die nunmehr in der ganzen deutschen Kavallerie erfolgte Einführung des Karabiners 1908 einen großen technischen Fortschritt bedeutet, und daß an die Schießausbildung und die Tätigkeit der Kavallerie im Gefecht erhöhte Ansprüche gestellt werden. Der deutschen Reiterei ist mit dem neuen Karabiner eine Schußwaffe in die Hand gegeben, die den besten Infanteriegewehren nahezu ebenbürtig ist. Die Treffgenauigkeit, Streuungsverhältnisse, bestrichene Räume und die Durchschlagskraft bieten besonders gute Leistungen und werden die Reiterei befähigen, jede Gefechtsaufgabe mit Erfolg zu lösen, so daß sie volles Vertrauen zu ihrer Schußwaffe haben können. Die Ausbildung im Schulschießen und Gefechtsschießen stützt sich auf die für die Infanterie maßgebenden Grundsätze, doch finden sachgemäße Einschränkungen statt, damit die Ansprüche nicht über das für den Reiterdienst zulässige Maß hinaus gesteigert werden.

× **Braunschweig.** Von einem Einbrecher heimgesucht wurde während der Nachtzeit die am Löwenwall hierselbst gelegene Villa des Oberstleutnants Prinzen Heinrich XXX. von Reuß. Gegen 3 Uhr

---

Außerdienstlich.

7] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Aber es blieb Karl wenig Zeit zum Nachdenken. Sie standen keine fünfzig Meter mehr von dem Platz entfernt; plötzlich schien das Geschrei sich zu verdoppeln, einige Schüsse pfiffen über die Häupter der Reiter hin und ein Teil der Volksmenge kam den engen Weg dahergestürzt.

„Halt!" rief Ferreira zu Karls Überraschung.

Aber im nächsten Augenblick war ihm die Ursache schon klar. Der Gouverneur hatte den wahren Sachverhalt erkannt — die Soldaten waren von der Volksmenge zerstreut und zurückgetrieben worden und flüchteten sich nun unter den Schutz und Schirm der heranrückenden Kavallerie. In anbetracht der Moral und Tapferkeit mittelamerikanischer Truppen ist es auch nicht verwunderlich: es waren ihrer etwa hundert, die gegen einen fünfmal stärkeren Gegner gekämpft hatten. Auch machten sie in der Panik durchaus keinen militärischen Eindruck, und es ist eine Frage, ob sie Ferreiras Befehl, sich hinter der Kavallerie zu sammeln, nur hörten oder beachteten. Jedenfalls bekam sie Karl nicht mehr zu Gesicht.

Die flüchtigen Soldaten wurden vom Pöbel nicht verfolgt, und eine Minute später standen sich Volksmenge und Kavallerie in tödlichem Stillschweigen gegenüber; die Bürger schlossen sich instinktiv enger zusammen und die Soldaten erwarteten den Befehl ihres Führers. Auf dem freien Platz zwischen den beiden Feinden lagen die Toten und die Verwundeten, und es rührte das Herz, wenn man sehen mußte, wie die Verwundeten sich abmühten, aus dem Ort der Gefahr hinwegzukriechen.

Aber auch für das Mitleid blieb keine Zeit. Das Stillschweigen wurde plötzlich durch einen herausfordernden Ruf aus den Bürgerreihen unterbrochen und es dünkte Karl, als hätte er darin den Namen jenes Mannes, für den er hier gehalten wurde, vernommen. Gewehre und Revolver krachten wie auf Kommando. Ein Soldat in der vordersten Reihe wurde getroffen, mehrere Pferde bäumten und sträubten sich. Ferreira warf rasch einen Blick hinter sich und gab den Befehl: „Zur Attacke!" Die Rebellen schienen darauf gefaßt; denn im Augenblick, als die Reiter herausgaloppierten, trennten sie sich rasch und ließen den Soldaten die Passage frei, sandten ihnen aber nun von beiden Seiten Kugeln und Steine nach und riefen wie toll: „Es lebe Tovar! Nieder mit Melgarejo!"

Einer der Offiziere, die Karl bewachten, stürzte; der Soldat, der an seiner Linken ritt, stieß einen Fluch aus, und Karl sah, daß er getroffen worden war, und ihm selbst pfiffen die Kugeln gefahrdrohend um den Kopf. Einen Augenblick besonders befand er sich in großer Gefahr; denn er hatte nicht nur eine Kugel zu fürchten, sondern vor allem seine Wächter, die das leiseste Mißverständnis benutzen konnten, um sich seiner für immer zu entledigen. Glücklicherweise war alles in einer Minute vorüber; der Platz war überschritten, die Volksmenge war zerstreut, das Geschrei erstarb und die Reiter sprengten in vollem Galapp ein enges Gäßchen entlang, ohne derer zu achten, die in dem Handgemenge gefallen waren.

Erst jetzt wagte Karl Nippold wieder aufzuatmen.

„Sie erkannten Sie nicht, Senor," sagte ihm der Soldat zu seiner Linken. „Und es ist ein Glück für Sie."

„Verwundet?" fragte Karl.

„Eine Kugel hat mir den Arm gestreift. Aber wir werden es ihnen auf dem Rückweg heimzahlen."

Daran zweifelte Karl nicht, sofern sich dem Militär hierzu nur eine Gelegenheit bieten würde.

Unterdessen war die Sonne untergegangen; die Nacht war mit tropischer Raschheit hereingebrochen und alles — Häuser, Kirchen und Bäume schien in düsterer Einförmigkeit zu verschwinden. Aber die Soldaten ritten in gestrecktem Galopp weiter durch andre Straßen dahin, dann einen langen, steilen Hügel hinan, bis sie plötzlich nach etwa zehn Minuten vor einem großen, düsteren Gebäude anhielten.

„Wo sind wir?" fragte Karl den freundlichen Reiter.

„Wir sind an Ort und Stelle, Senor — dem Himmel sei Dank!"

„Auf dem Schlosse?"

„Ja."

Allem Anschein nach wurden sie erwartet, denn das schwere Tor öffnete sich wie von Zauberhand und sie ritten über die Brücke in einen großen Hof. Eine Sekunde schien alles still. Dann erhielt Karl den Befehl, abzusteigen, und von einigen Soldaten begleitet, wurde er in eine geräumige Halle geführt und sofort der Aufsicht der dort lagernden Wache überantwortet. Ferreira redete ernstlich mit einem weißhaarigen alten Offizier von gutmütigem Aussehen, der zweifellos der Festungskommandant war und dem er seine Befehle nachdrücklich zu erteilen schien. Der Offizier horchte aufmerksam zu, nickte dann und wann, aber antwortete nur wenig. Zuletzt wandte sich Ferreira wieder dem Gefangenen zu. „Gute Nacht, Senor Tovar!" sprach er. „Mein tapferer Freund hier wird für Ihre Behaglichkeit sorgen. Im übrigen sehe ich unserm nächsten Zusammentreffen mit Vergnügen entgegen. Bis dahin also — adios!"

Er verneigte sich mit all der Höflichkeit seiner Rasse,

morgens wurde die Haushälterin durch ein Geräusch aus dem Schlafe geweckt; sie schlug Lärm und rief den Diener herbei. Die prinzlichen Herrschaften befinden sich zurzeit auf Reisen. Die Bediensteten benachrichtigten nun den städtischen Wächter. Als der Einbrecher sich entdeckt sah, ergriff er die Flucht, der Nachtwächter nahm mit seinem Hunde sofort die Verfolgung auf und es glückte ihm, den Flüchtling zu stellen. Dieser setzte sich energisch zur Wehr, so daß der Nachtwächter von seinem Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Unter Beihilfe eines inzwischen herbeigeeilten zweiten Beamten wurde der Verbrecher gefesselt und zur Polizei-Direktion gebracht. In seinem Besitz fand man mehrere in der genannten Villa gestohlene Gegenstände, u. a. einen wertvollen Siegelring und zwei Broschen. Bei seiner Vernehmung gab er an, der 30 jährige Arbeiter Hermann Ickert zu sein und aus der Gegend von Magdeburg zu stammen. Nachdem er durch ein Küchenfenster in die Villa gedrungen war, hatte er, bevor er dort seine langfingrige Tätigkeit begann, sämtliche ins Freie führende Türen geöffnet, um im Falle der Entdeckung schleunigst das Weite suchen zu können.

Kassel. Der Geisterbeschwörer, Homöopath und Spiritist Gottschalk wurde von der Strafkammer wegen Betruges und Kurpfuscherei zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Gottschalk hatte Krankheiten aller Art durch das Beschwören guter Geister und durch Fingerschnalzen kuriert. Seine „Kunst" sicherte ihm große Einnahmen. Nicht weniger als 104 Zeugen waren zur Verhandlung vorgeladen worden.

× **Löwenberg** (Schles.). Erschossen aufgefunden wurde auf der Jagd in Groß-Rackwitz der Amtsvorsteher Paul Hoppe von hier. In der Nähe wohnende Personen hörten in der Dunkelheit plötzlich zwei Schüsse fallen. Einen Unfall vermutend, begab man sich sofort auf die Suche und fand den Amtsvorsteher mit durchschossener Brust in einem Gebüsch tot auf. Ob Unfall oder eine andre Ursache vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Wie es den Anschein hat, ist Hoppe an einem Abhange ausgeglitten, wobei sich sein Gewehr entlud und ihm die volle Ladung in die Brust drang, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verstorbene war sehr beliebt und in weiten Kreisen als einer der besten Jäger und als Meisterschütze auf der Scheibe bekannt.

Gnesen. Infolge einer Lampenexplosion entstand in der Wohnung des Arbeiters Nowacki in Piackie ein Feuer. Die beiden allein zurückgelassenen Kinder im Alter von drei und vier Jahren kamen dabei, ehe jemand Hilfe bringen konnte, in den Flammen um.

Königsberg. Aufspringen auf den fahrenden Zug ist strafbar — so entschied dieser Tage das hiesige Schöffengericht, vor dem sich der Kaufmann Louis B. aus Elbing zu verantworten hatte. B. war mit einem polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 6 Mk. bedacht worden, weil er Ende September v. auf dem Bahnhofe Gumbinnen in den D-Zug Eydtkuhnen—Königsberg gesprungen war, obwohl das Abfahrtssignal schon gegeben und ihm vom Zugführer zugerufen worden war, zurückzubleiben. Infolge Einspruchs gegen den Strafbefehl hatte sich jetzt das Königsberger Schöffengericht mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Entgegen der Behauptung des Angeschuldigten ergab die Beweisaufnahme, daß B., obwohl der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, in das Dienstabteil des Zugführers hineingesprungen war. Das Urteil lautete auf 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Haft.

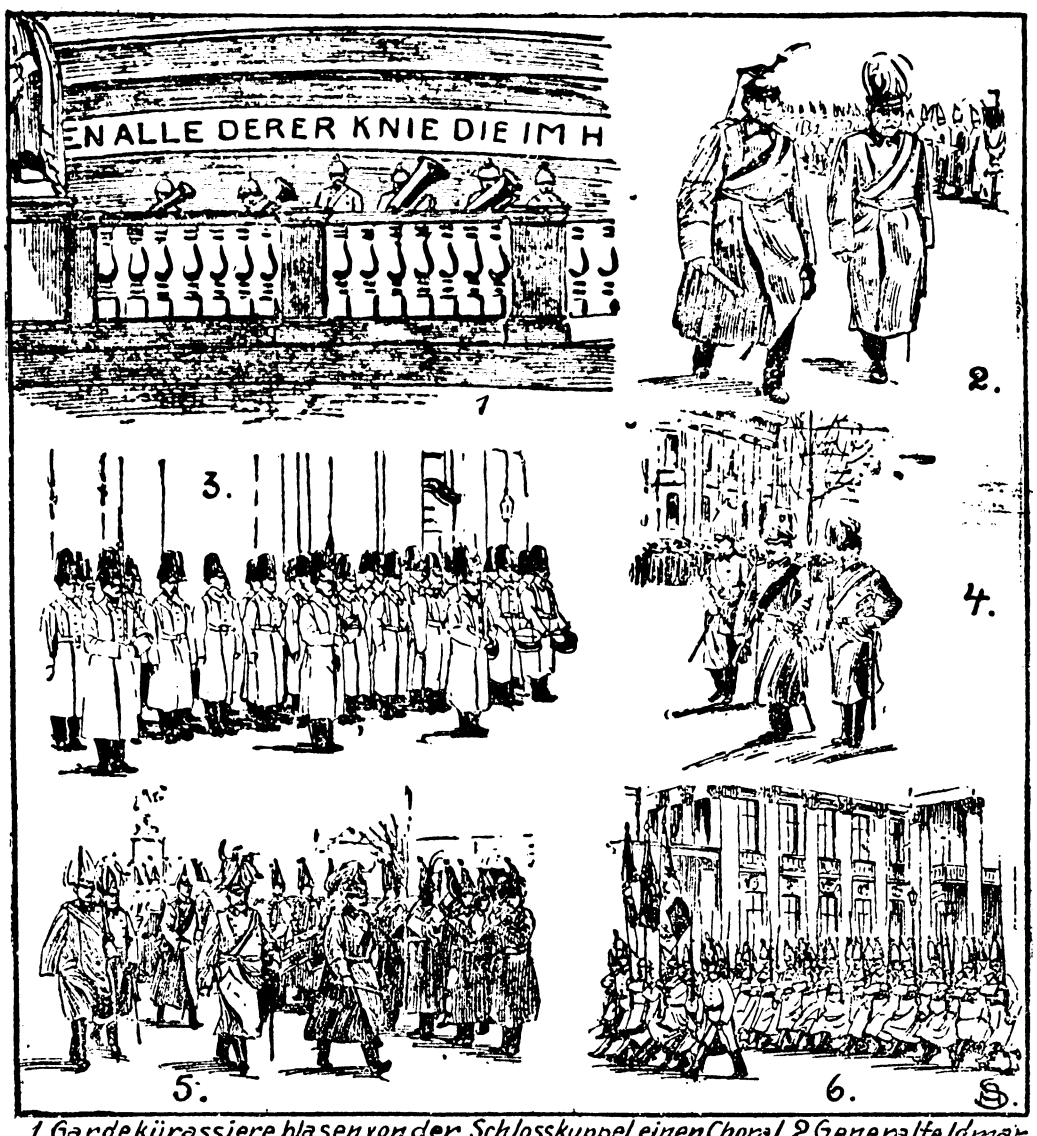
Briesen. Auf dem Sittnosee ertranken beim Schlittschuhlaufen vier Kinder des Steinsetzmeisters Schramm und ein Kind des Drechslermeisters Kliese.

München. Eine merkwürdige Häufung von Grubenunfällen, die zudem jedesmal Motorführer betrafen, wird aus dem Schlierseer Grubengebiet gemeldet. Einem Motorführer, der sich aus seiner Maschine herausbeugte, wurde durch ein von der Lokomotive beim Vorbeifahren an einem Holzpflock zurückgebogenes Stück Blech der Kopf glatt abgeschnitten. Ein andrer Motorführer in der gleichen Grube wurde durch Auspuffgase betäubt und bewußtlos auf seiner Maschine gefunden, die er zum Glück noch abgestellt hatte, und in der Haushammergrube wurde ein Motorführer von abstürzenden Gesteinsmassen schwer verletzt.

Genf. Ein interessantes Ereignis wird sich im nächsten Sommer am Genfer See abspielen. Nach Vereinbarung zwischen den Luftschiffervereinen Frankreichs und der Schweiz soll vom 19. bis 26. Juni ein großes internationales Flugmaschinenwettfliegen über den Genfer See auf seiner größten Breite stattfinden. Der Aufstieg soll auf schweizerischem, die Landung auf dem savoyischen Ufer stattfinden. Viele Preise sind in Aussicht gestellt. Man erwartet die Beteiligung der bekanntesten Flieger.

Santiago. Die südamerikanische Republik Chile hat mit Beginn des Jahres 1910 eine Normalzeit eingeführt, die der Zeit in Greenwich genau um fünf Stunden nachgeht.

Die militärische Neujahrsfeier in Berlin.



1. Gardekürassiere blasen von der Schlosskuppel einen Choral. 2 Generalfeldmarschall Graf Häseler auf dem Wege zur Paroleausgabe. 3 Das grosse Wecken im Berliner Schlosshof. 4. Der Kaiser mit Exzellenz von Hoeppner. 5 Der Kaiser schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab. 6 Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie.

Saragossa. Hier platzten abends zwei Bomben vor der Kirche del Pilar und der Kathedrale und zertrümmerten einen großen Teil der Türen. Ein dritter Sprengkörper wurde in einer Nebenstraße gefunden.

Belgrad. Eine umfangreiche Unterschlagung hat man bei der hiesigen internationalen Eisenbahnstation entdeckt. Der Chef des Amtes, ein Franzose namens Moritz Dini, wurde verhaftet.

Buntes Allerlei.

Die vom italienischen Flottenverein der deutschen Marine anläßlich der von deutschen Kriegsschiffen beim Erdbebenunglück von Messina geleisteten Hilfsaktion gewidmete Erinnerungstafel aus Bronze soll an Bord des Schulkreuzers „Hertha" angebracht werden, der zurzeit in den westindischen Gewässeen kreuzt.

⊙ **Ausdehnung des Wöchnerinnengesetzes.** Mit der am 1. Januar in Kraft getretenen Novelle zur Gewerbeordnung werden auch die Vorschriften über den Wöchnerinnenschutz erheblich erweitert. Der bisherige § 137 der Gewerbeordnung bestimmt im Absatz 5, daß verheiratete und unverheiratete Arbeiterinnen während vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dies für zulässig erklärt. Nach der neuen Novelle dürfen Arbeiterinnen sofort vor und nach der Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht beschäftigt und nach der Niederkunft erst dann wieder eingestellt werden, wenn nach ihr nachweislich sechs Wochen verflossen sind. In Anlehnung an diese Erweiterung will ja auch der Entwurf der Reichsversicherungsordnung im § 232 die Dauer der Wöchnerinnenunterstützung von 6 auf 8 Wochen erstrecken.

△ **Druckfehler.** Der alte Förster hat sich nach langjährigem Dienst in den Ruhestand zurückgelogen.

△ **Gedankensplitter.** Das Leben kann man einem wohl schenken, aber man kann es keinem kaufen.

M. S.

DRUCK U. REDAKTION: H. ARENDT, BERLIN.

worauf der weißhaarige Offizier an Karl herantrat und ihm nach einem prüfenden Blick sagte: „Ich bitte den Senor, mir zu folgen."

Von der Wache begleitet, schritt Karl durch lange, öde Korridore hinter seinem Führer her; dumpf und geisterhaft erklang ihr Tritt, bis sie zu einer schwacherleuchteten Tür kamen, wo die Soldaten Halt machten.

„Treten Sie ein, Senor!" sagte der Kommandant.

Karl befand sich in einem großen Zimmer und erkannte beim Licht der Ollampe an der Türe, daß es zwar einfach, aber genügend und bequem möbliert war. Jedenfalls bot es mehr, als ein Gefangener in seiner Lage erwarten durfte, ja mehr, als er selbst erwartet hatte. So war er es zufrieden und dankte dem Offizier.

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten, Senor," war dessen Antwort. „Wenn Sie mir erlauben, werde ich Ihnen eine Lampe und auch einige Bücher heraufschicken. Und falls Sie sonst etwas wünschen —"

Karl dankte ihm von neuem, im Augenblick bedurfte er nichts. Mit einer Verbeugung ging der Kommandant davon; die eisenbeschlagene Türe wurde geschlossen und bald verkündete ihm der gleichmäßige Schritt der Schildwachen, der im Korridor widerhallte, daß die Höflichkeit sich hier mit anständiger Behandlung und sicherer Bewachung vertrage.

Instinktiv trat er im Finstern ans Fenster, um zu sehen, ob es sich öffnen ließe, aber es war außen durch ein starkes Gitter geschlossen. Er riß das Fenster auf. Nichts war zu sehen, als einige flackernde Lichter drunten im Städtchen; aber er hörte noch — oder war es bloße Einbildung? — das ferne, ihm jetzt wohlbekannte Geknatter der Gewehre, und gerade unter seinem Fenster vernahm er den schweren Tritt der Schildwache.

Wie er so die kühle Nachtluft in vollen Zügen einatmete und in die Finsternis hinausblickte, schlug plötzlich ein andrer Klang an sein Ohr — Ferreiras Schwadron verließ den Schloßhof. Mindestens zwanzig Minuten blieb er so stehen und pfiff schmerzergriffen vor sich hin. Die Erregung des Tages hatte sich gelegt, die Wirklichkeit der Dinge, das Gefährliche seiner Lage kamen ihm jetzt deutlicher denn je zum Bewußtsein. Mehr als je wünschte er, sich gerettet zu wissen. Er wurde mitten in seinen Gedanken aufgeschreckt durch das Eintreten von zwei Soldaten, die ihm die versprochene Lampe, mehrere spanische Bücher, ein kaltes Souper mit Wein und die Empfehlungen des Herrn Kommandanten überbrachten. Von neuem faßte Karl wieder Mut. „Auch werden sie mich nicht zu Tode hungern," sagte er bei sich.

Alle Gedanken an die Zukunft ließ er jetzt beiseite und machte sich über die spanischen Romane her. Aber die Bücher waren tödlich langweilig, und es dauerte nicht lange, so versank er über den Liebesabenteuern eines gewissen Don Guzman in tiefen Schlaf. Erst das Rasseln der Türe, die die Wache zu öffnen versuchte, weckte ihn wieder und als er nach seiner Uhr sah, war es neun Uhr vorüber. Er fuhr auf, als die Türe aufgerissen wurde, um so mehr überrascht, als er glaubte, das Rauschen seidener Kleider gehört zu haben. Es dauerte auch nicht lange, so wurde ihm jeder Zweifel benommen; denn er vernahm die Stimme einer Schildwache:

„Si, Senorita. Sie haben eine halbe Stunde."

Als Antwort darauf vernahm er einige Dankesworte in leisem Tone, die aber sicher über die Lippen einer Dame kamen. Die Türe wurde wieder geschlossen, und die fremde, noch im Schatten stehende Gestalt wendete sich an ihn: „Juan!"

Dann trat sie vor in das Licht und streckte beide Hände nach ihm aus. Im Augenblick war selbst Karl Nippold, der sich für gewöhnlich in jeder Situation zurecht fand, doch so sehr erstaunt, daß er weder sprechen noch sich rühren konnte. Es blieb ihm nichts andres übrig, als seine Besucherin sprachlos anzustarren und sich zu wundern, ob denn alles ein Traum sei — ob das vor ihm stehende Mädchen, das erwartungsvoll sich bemühte, die Schatten mit den Augen zu durchdringen, nicht ein Geschöpf seiner eigenen lebhaften Einbildungskraft sei.

Diesen Gedanken wurde er auch nicht los, als sie die Mantilla zurückwarf, die ihr Gesicht und ihre Gestalt teilweise verbarg und ihm jetzt die hohe, schlanke Figur und die vollkommenen Züge eines spanischen Mädchens mit dem schwarzen Lockenhaar und den tiefglänzenden Augen offenbarte. Erst als sie ihn wieder anredete, fühlte er sich zur Wirklichkeit zurückgerufen.

„Aber Juan!" wiederholte sie mit ihrer wohltönenden Stimme, und vielleicht zum ersten Male bedauerte Karl, daß er nicht Juan Tovar war.

Endlich trat er einen Schritt näher. „Senorita —"

Sie wich einen Schritt zurück, als wollte sie vor Schrecken fliehen: „Das muß ein Irrtum sein — ich glaubte — man sagte mir — ich fürchte — o, Sie sind nicht Juan Tovar," rief sie zusammenhanglos.

„Es tut mir sehr leid, Senorita," versetzte er, „aber mich trifft kein Tadel. Seit vierundzwanzig Stunden mühen sich Ihre Landsleute ab, mir trotz all meiner Beteuerungen und Protestationen diesen Namen beizulegen. Und das ist auch der Grund, weshalb ich hier gefangen sitze — der ergebene Diener der Senorita," fügte er, sich tief verneigend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Nutzholz-Verkauf.

Stadtforst Landeck i. Schles.

Montag, den 17. Januar vorm. 11 Uhr werden in der **hiesigen Brauerei** aus dem diesjährigen Einschlage

3000 fm Fichten- und Tannen-Nutzholz in Stämmen und Klötzen (vorwiegend Starkholz)
64 „ Buchen-Stämme
338 rm Nadelholz-Nutz-Knüppel I. und II. Klasse (Schleifholz 1 m lang, ungeschält)

zum öffentlichen Verkaufe gestellt. Losauszüge werden bis zum 12. d. Mts. fertig und den Interessenten zugeschickt werden. Nähere Auskunft erteilt der Forstverwalter.

Städt. Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für die Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät auf das Kalenderjahr 1910 sind innerhalb 8 Tagen an uns zu entrichten.

Landeck, den 3. Januar 1909.

Stadt-Haupt-Kasse.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Landeck vom 5. Januar 1910.

Bezeichnung der Preise.	Weizen 100 kg		Roggen 100 kg		Gerste 100 kg		Hafer 100 kg		Erbsen 100 kg		Kartoffeln 100 kg		Heu 100 kg		Futterstroh 100 kg		Langstroh 100 kg		Streustroh 100 kg	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf
Hoher Preis			16	—	15	50	14	20			6	—								
Mittler „			15	50	15	—	14	—												
Niedrig „			15	—	14	50	13	80												

Bin diesen **Montag** in meinem Zweiggeschäft in **Seitenberg** zu sprechen.

Zähne 2 Mk., Plomben von 1 Mk. an unter Garantie der besten Ausführung. Zahlreiche Dankschreiben gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Kuschel,
Dentist.

Ein Lehrmädchen

zum baldigen Antritt und eine

Gehilfin

für dauernde Beschäftigung können sich melden

L. Klenner, Damenschneiderin
Glatzerstraße 52.

3000 Mark

werden bald od. später auf sichere Hypothek zu 4½ % Zinsen zu leihen **gesucht.** Von wem, sagt die Exped. ds. Blattes.

Gasthof zum goldenen Stern.

Sonnabend, den 8. Januar

Schweinschlachten,

früh von 10 Uhr ab **Wellfleisch**

Sonntag, den 9. Januar

Wurst-Abendbrot.

Es ladet freundlichst ein

M. Kleiber.

Im Bade 2—3 sonn. leere

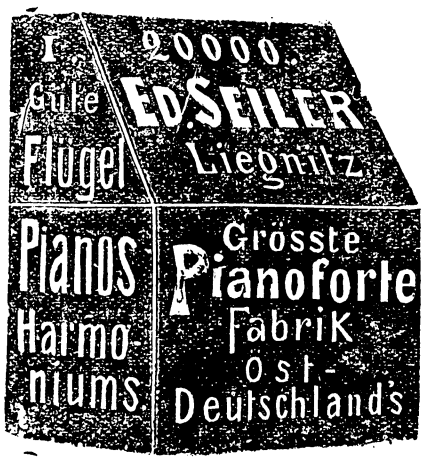
Zimmer

mögl. Veranda evt. Küche gesucht. **Gen. Jahrespr.** Off. **v. Thun, Nimkau** Kr. Neumarkt.

Eine Wohnung

I. Stock, 2 Zimmer, Küche pp. ist **bald zu vermieten**

Hohenzollern-Straße 111.



Der Name **Poetzsch** verbunden mit dem Worte **Kaffee** verbürgt ein **reines Natur-Produkt** von **vorzüglichster Qualität!**

Poetzsch-Kaffee zu **120-130-140-150 / 160-180-200-240** Pfg. das Pfund

prämiirt mit dem Staatspreis

in ¼, ½ u. 1/1-Pfd.-Originalpackung (jedes Paket trägt den Aufdruck: **Richard Poetzsch,** Königlicher Hoflieferant, **Leipzig,** Großkaffeerösterei) wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlichst empfohlen. Erhältlich

in **Landeck** bei: **Adolph Heider,** Konditorei, Ring 6,
„ „ „ **Otto Ertel,** Kolonialwaren,
„ **N.-Ullersdorf** „ **Paul Gäbler,** Kolonialwaren.

Wenn Sie Malzkaffee einkaufen, dann achten Sie genau darauf, daß man Ihnen nur den echten Kathreiners Malzkaffee gibt und keine der vielen Nachahmungen oder gar lose ausgewogenen Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist.

Kathreiners Malzkaffee, dessen Verbreitung von Jahr zu Jahr zunimmt, wird von keinem anderen Malzkaffee an Güte und Wohlgeschmack erreicht. Er kommt nie lose ausgewogen zum Verkauf, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.

Wichtig für Hausfrauen!

Empfehle allen Hausfrauen eine gutschmeckende Wurst aus **Roßfleisch,** reichlich mit Schweinefleisch vermischt, und zwar:

Geräucherte feste Fleischwurst Pfund 35 Pfg.
„ „ Rotwurst „ 30 „

in Zehnpfundpaketen per Nachnahme oder Voreinsendung. Bei Voreinsendung 20 Pfg. billiger.

Puhlmann,
Wurstexport Pr. Stargard.

M. BODEN

Breslau, Ring Nr. 38

Kürschnermeister, Hoflieferant vieler Höfe

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

empfiehlt

Herrenpelze mit Skunksfutter u. Skunksbesatz von 150 Mk. an,
Herren-Geh- u. Reise-Pelze m. schw. Lammfellfutter und Skunksbesatz von 75—90—105 Mk. an,
Pelzreverenden für Geistliche v. 85 Mk. an,
Komtor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzmäntel von 75 Mk. an,
Damen-Pelzjacken von 18 Mk. an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal 2c. zu billigsten Preisen.

Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten.
Damen-Pelz-Stolas, -Boas, -Muffen, -Pelzhüte, -Baretts, Herren-Mützen etc. in allen Pelzarten in größter Auswahl.
Livree-Pelze von 65 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 18 Mk. an,
Fußkörbe, Jagdmuffen, von 4,50 Mk. an,
Pelzteppiche von 7,50 Mk. an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.
Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jaketts, Decken, Muffen, Baretts etc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preiskurant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohlschmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co. Anker-Cichorien-Fabrik.

Rechnungs-Formulare fertigt schnell und sauber an **H. Pautsch's Buchdruckerei.**

Verantwortlicher Redakteur: H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von H. Pautsch in Landeck.